

Sarai, Abrams Frau, gebar ihm kein Kind.

Sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hieß Hagar. Und Sarai sprach zu Abram: Siehe, der HERR hat mich verschlossen, dass ich nicht gebären kann. Geh doch zu meiner Magd, ob ich vielleicht durch sie zu einem Sohn komme. Und Abram gehorchte der Stimme Sarais. Da nahm Sarai, Abrams Frau, ihre ägyptische Magd Hagar und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau, nachdem Abram zehn Jahre im Lande Kanaan gewohnt hatte. Und er ging zu Hagar, die ward schwanger.

Als sie nun sah, dass sie schwanger war, achtete sie ihre Herrin gering. Da sprach Sarai zu Abram: Das Unrecht, das mir geschieht, komme über dich! Ich habe meine Magd dir in die Arme gegeben; nun sie aber sieht, dass sie schwanger geworden ist, bin ich gering geachtet in ihren Augen. Der HERR sei Richter zwischen mir und dir. Abram aber sprach zu Sarai: Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt; tu mit ihr, wie dir's gefällt. Da demütigte Sarai sie, sodass sie vor ihr floh.

Aber der Engel des HERRN fand sie bei einer Wasserquelle in der Wüste, nämlich bei der Quelle am Wege nach Schur. Der sprach zu ihr: Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her und wo willst du hin? Sie sprach: Ich bin von Sarai, meiner Herrin, geflohen. Und der Engel des HERRN sprach zu ihr: Kehre wieder um zu deiner Herrin und demütige dich unter ihre Hand. Und der Engel des HERRN sprach zu ihr: Ich will deine Nachkommen so mehren, dass sie der großen Menge wegen nicht gezählt werden können. Weiter sprach der Engel des HERRN zu ihr: Siehe, du bist schwanger geworden und wirst einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Ismael nennen; denn der HERR hat dein Elend erhört. Er wird ein Mann wie ein Wildesel sein; seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn, und er wird sich all seinen Brüdern vor die Nase setzen.

Und sie nannte den Namen des HERRN, der mit ihr redete: Du bist ein Gott, der mich sieht. Denn sie sprach: Gewiss habe ich hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat. Darum nannte man den Brunnen: Brunnen des Lebendigen, der mich sieht. Er liegt zwischen Kadesch und Bered.

Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram nannte den Sohn, den ihm Hagar gebar, Ismael. Und Abram war sechsundachtzig Jahre alt, als ihm Hagar den Ismael gebar.¹

¹ Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Den „Hirtensonntag“ feiern wir heute. Diesen Sonntag, der sucht nach Bildern für Gott. Diesen Sonntag, der fragt: Wie ist eigentlich Gott für uns? Und wie ist Gott mit uns?

In unserem Predigttext hier bleibt Gott unsichtbar. Er wird mit nichts verglichen. Aber er ist trotzdem da. Und Hagar, die ägyptische Magd, findet einen Namen für ihn: *Du bist ein Gott, der mich sieht.*

Was so einfach klingt, ist in Wahrheit ziemlich groß. Gott ist einer, der uns wahrnimmt! Gott thront nicht irgendwo unerreichbar und wartet auf Anbetung, sondern Gott sieht her zu uns Menschen. Er bekommt mit, wie es uns geht. *Der HERR hat dein Elend erhört*, so richtet der Engel Hagar aus.

Freilich merkt man das nicht immer gleich gut.

Hagar sitzt zuerst ziemlich verzweifelt am Brunnen. Sie ist nicht mutig losgezogen, sondern geflohen, weil sie sich nicht mehr anders zu helfen wusste.

Und auch Abraham und Sara sind in diese ganze Geschichte ja eher reingestolpert. Gott hatte doch verheißen, dass Abrahams Nachkommen so zahlreich sein sollen wie die Sterne. Aber Sara bleibt kinderlos. In ihrer Verzweiflung versuchen die beiden, die Verheißung selbst zu erfüllen, die Erfüllung zu erzwingen. Aber sie scheitern damit grandios.

Alle drei, Abraham, Sara und Hagar, werden sich gefragt haben: Ist Gott eigentlich weg? Hat Gott uns und sein Versprechen vergessen?

Und erst hinterher kann Hagar sagen: *Gewiss habe ich hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat.*

Oft erst im Rückblick wird deutlich: Gott war ja doch da. Er vergisst uns nicht. Und er lässt uns nicht im Stich. Sondern er begleitet und hört und sieht.

Und: Er sieht jeden Einzelnen. Gott sieht Abraham und Sara und Hagar und sieht, was jeder von den Dreien für sich braucht. Gott sieht jeden von uns – persönlich, nicht pauschal. Und völlig unabhängig von Stand, Ansehen, Herkunft, Alter oder Geschlecht. Hagar, die ausländische Magd ohne große Rechte, spürt das zuerst.

Gott sieht aber nicht nur, er ist auch ein Gott, der uns an-sieht. Und das ist mehr als ein bloßes Wahrnehmen.

Hagar, sagt der Engel als erstes. Er spricht sie mit Namen an. Und lässt sie damit spüren: Hier bist du angesehen. Hier bist du mehr als nur die Magd. Hier hast du eine Würde. Und hier wirst du ernst genommen – du mit deinen Bedürfnissen.

Gott nimmt wahr, wie Hagar von Sara und Abraham benutzt wird und gedemütigt.

Ja, es ist alles vom damaligen Recht gedeckt. Es war ein gängiger Ausweg aus Kinderlosigkeit. Die Magd wurde zu einer Art Zweitfrau und musste das Kind auf dem Schoß ihrer Herrin zur Welt bringen. So war es dann von Geburt an der ersehnte Nachkomme der Herren.

Es ist alles rechtens, was Abraham und Sara sich ausgedacht haben. Und doch zwingt es Hagar in eine unerträgliche Situation.

Und Gott? Der sieht, der sieht Hagar an und er nimmt ernst, dass sie hier missbraucht wird.

Deshalb verheißt er ihr zahlreiche eigene Nachkommen. Hagar soll Gerechtigkeit erfahren.

Und Gottes Verheißung soll nicht auf diesem Weg erfüllt werden. Ismael bleibt Hagars Kind. Und er wird frei sein. Er wird sich nicht einordnen in dieses System der Unterdrückung.

Gott nimmt also unsere Strukturen und Regelungen und unser „das war doch schon immer so“ sehr genau wahr. Und er nimmt ernst, wo Menschen darunter leiden. Und dort legt er keinen Segen darauf.

Trotzdem aber erfüllt er seine Verheißung. Auch Abraham und Sara werden von Gott angesehen. Gott nimmt ernst, dass sie sehnlich auf Nachwuchs warten. Aber Gott erfüllt sein Versprechen so, dass sie gemeinsam, als Paar, daran Freude haben können.

Gott ist ein Gott, der uns ansieht.

Und: ein Gott, der uns liebevoll ansieht.

Gott verstößt weder Abraham und Sara noch Hagar. Obwohl das ja auch ein denkbarer Ausgang der Geschichte wäre. Alle drei bekommen stattdessen die Chance, es gemeinsam besser zu machen. Hagar, in dem sie gegenüber Sara nicht überheblich wird. Sara und Abraham, indem sie Hagar nicht benutzen.

Es ist eine Chance, ein Angebot, aber kein Zwang. Hagar dort am Brunnen in der Wüste hat die Wahl – zurückkehren oder nicht. Anders als die Gesetze ihrer Zeit, anders als ihre Herren, zwingt Gott Hagar zu nichts.

Gott ist ein mächtiger Gott, einer, der Wege eröffnen kann. Aber er ist eben auch einer, der uns liebevoll ansieht. Und deshalb einer, der gewaltlos bleibt. So, wie wir das erst neulich gefeiert haben – mit Karfreitag und Ostern.

Und es ist am Ende genau das, dieses liebevoll angesehen werden, was Hagar hilft, wieder zu vertrauen. Und was ihr hilft, eine eigene Entscheidung über ihre Zukunft zu treffen. Dass sie liebevoll angesehen wird, das macht sie wieder handlungsfähig.

Genauso wie auch Abraham und Sara: Weil Gott sie liebevoll ansieht, können sie später tatsächlich zum Segen werden, so, wie Gott es ihnen versprochen hat.

Gott ist ein Gott, der uns liebevoll ansieht. Der all die Möglichkeiten sieht, die er in uns hineingelegt hat. Der den Segen sieht, den er durch uns wirken will.

Amen.